

## Die Gewässer

Von oben:  
Dichter Auenwald mit Altwasserarm an der Thur bei Pfyn TG  
Rheinauen bei Mastrils GR  
Dorfbach

Die Gewässer unseres Landes bedeuten einen unserer grössten Reichtümer. Es gibt kaum Regionen, die nicht von grösseren und kleineren Flüssen und Bächen durchströmt werden, und sowohl im Tiefland als auch in den Alpentälern finden sich Seen. Dazu kommen immense Grundwasservorkommen.

Wir verdanken den Wasserreichtum verschiedenen Ursachen. Da ist etwa die Topografie unseres Landes zu nennen. Die Alpen wirken als gewaltige Barriere und Wasserscheide. Die heranströmenden Luftmassen werden abgebremst, in die Höhe gezwungen und damit zur Wolkenbildung und zum Abregnen veranlasst.

### Wasserreiche Schweiz

So bleibt ein grosser Teil der herangekehrten Feuchtigkeit im Land, fällt als Regen, Hagel oder Schnee zu Boden oder befeuchtet ihn als Tau oder Nebel. Messungen im Alpengebiet beweisen die hohen Mengen an Niederschlägen. Die meisten unserer Fliessgewässer führen deshalb das ganze Jahr über Wasser, wenn auch in jahreszeitlich unterschiedlicher Menge. Entsprechend gut wären die Voraussetzungen für eine reiche Biodiversität in den Bächen und Flüssen. Doch leider sind die meisten unserer Fliessgewässer in einem stark beeinträchtigten Zustand und deshalb aus biologischer Sicht krank.



### Kanalisierte Flüsse, zerstörte Auen

Es gibt etwa dreissig grössere Flüsse in der Schweiz. Sie haben zusammen gerechnet eine Länge von 2'760 km. Davon sind nur noch etwa 150 km wirklich natürlich belassen, also weder an den Ufern stark verbaut noch aufgestaut oder ausgebaggert oder sonst stark verändert.

Im 19. und 20. Jahrhundert wurde die Mehrzahl der Fliessgewässer «korrigiert». Man hoffte, dadurch die Hochwasser zu bändigen und zusätzliches Kulturland zu gewinnen. Mit grossem Aufwand wurden Flussstrecken begradigt, hohe Dämme aufgeschüttet, die Flusssohlen ausgebaggert.

Die «korrigierten» Flüsse sind dauerhaft geschädigt. Sie wurden zu Kanälen, denen die stilleren Zonen mit geringerer Strömung fehlen, aber auch die Kies- und Sandbänke und die Steilufer. Damit sind auch die Lebensbedingungen für Pflanzen und Tiere beeinträchtigt. Heute sind nur noch 5 % der grösseren Flüsse einigermaßen naturnah belassen.

Nicht nur die Flussbetten, auch die Auwälder, welche die Flüsse einst begleiteten, sind zerstört worden. Sie mussten Uferverbauungen, Siedlungen und Aufschüttungen weichen oder wurden entwässert und zu Ackerland, Wiesen und Feldern umgewandelt. Das reiche Leben, das unsere Fliessgewässer und ihre Uferbereiche einst beherbergten, ist zu einem grossen Teil verschwunden.

Weniger stark ins Bewusstsein treten die unzähligen kleinen Bäche und Rinnsale, die ganz verschwunden sind, weil sie in Röhren gefasst und in den Untergrund verbannt wurden. Auch hier ging es vor allem um das Gewinnen von Flächen für die Landwirtschaft und für Siedlungen.

Die an den Flüssen und in den Auwäldern angerichteten Verwüstungen können nur schwer oder gar nicht rückgängig gemacht werden. Und damit müssen sich auch die verbliebenen Tiere und Pflanzen abfinden. Mit grossem Aufwand sollen in den kommenden Jahren Fliessgewässer renaturiert werden, damit sie wieder zu fischreichen Lebensadern werden. Dabei sollen auch einige der schlimmsten Hindernisse für wandernde Tierarten entfernt oder gangbar gemacht werden.

Oben: Bucht am Bodensee bei Münsterlingen TG mit rastenden Wasservögeln

Mitte: Süsswassergarnele, eine eingeschleppte Neozoen-Art

Unten: Edelkrebs

